

Abbildungen

naturhistorischer Gegenstände

herausgegeben

von

Joh. Fried. Blumenbach.

9^{tes} H e f t.

Nro 81 — 90.

Göttingen

bey Heinrich Dieterich

1809.

81. Foetus vom Stachelschwein (*Hystrix cristata*).

82. *Myrmecophaga iubata*.

83. *Tatu nouemcinctus*.

84. *Physeter macrocephalus*.

85. *Vultur barbatus*.

86. *Tantalus ibis* (nebst einer Ibis-Mumie).

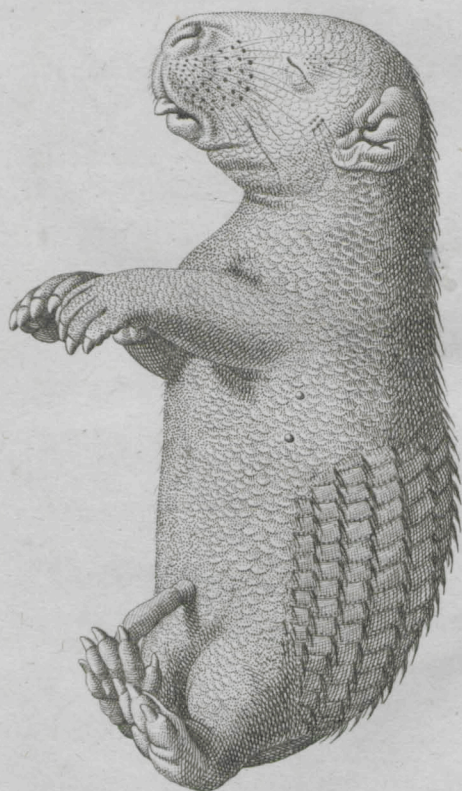
87. *Lacerta scincus*.

88. *Mantis precaria*.

89. *Teredo naualis*.

90. *Pennatula phosphorea*.

).



Hydrochoerus cristatus.

HYSTRIX CRISTATA

Das gemeine Stachelschwein.

So bekannt dieses Thier ist, so neu und merkwürdig waren mir ein Paar ungebohrne Leibesfrüchte desselben, womit unter einer Menge anderer Südafricanischer Naturseltenheiten der würdige Herr Pastor Hesse, in der Capstadt *), meine Sammlung bereichert hat.

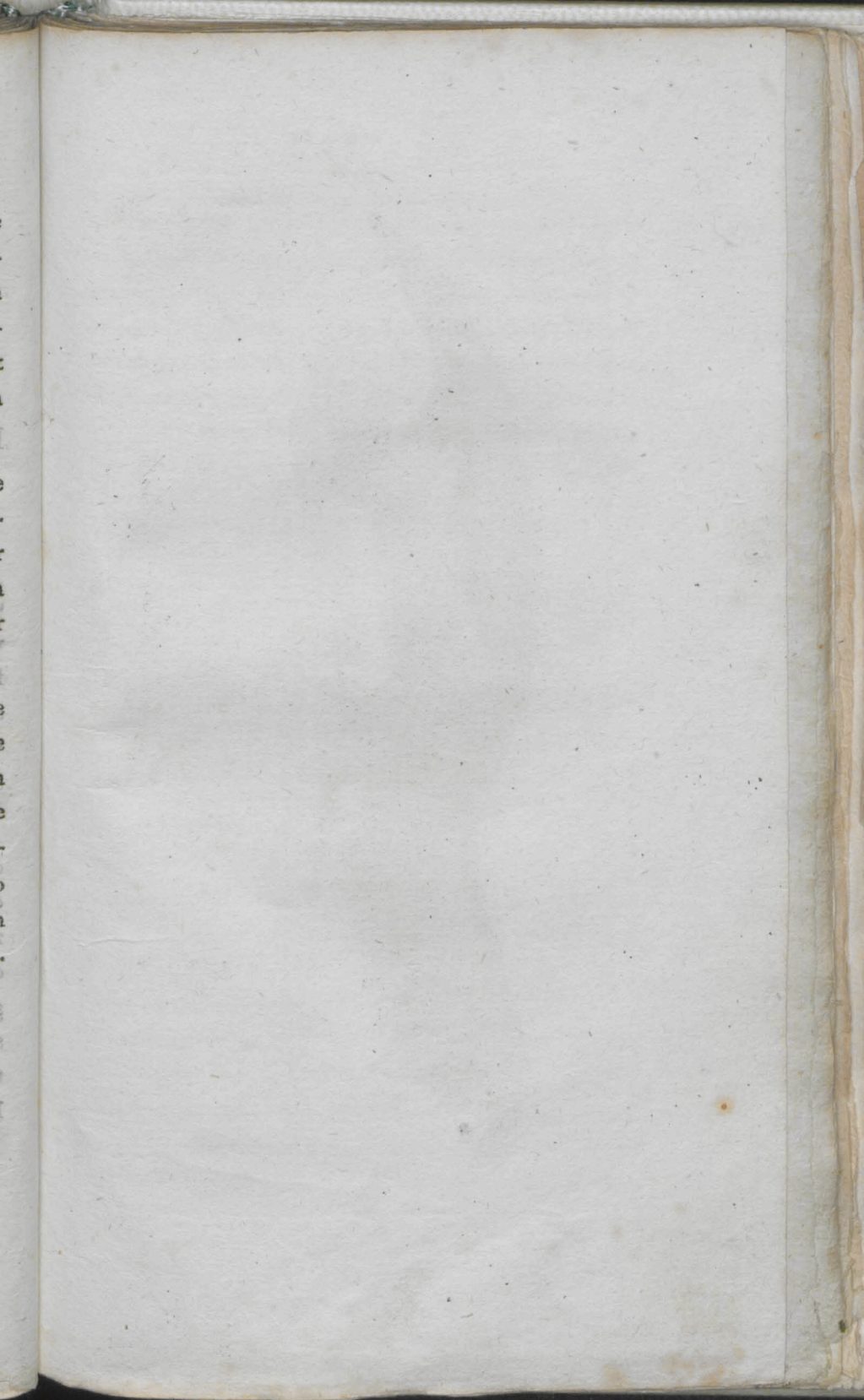
Sie sind ohngefähr noch halb so lang und dick als hier in der Abbildung, die das wunderbare an dem kleinen Geschöpf so deutlich zeigt, daß es wenig Erläuterung bedarf. Auf dem Rücken und den Lenden bildet die Haut groÙe, breite und so regelmäÙig geordnete schuppenförmige Falten, daß sie fast den Gürteln eines jungen Armadills ähneln. Der übrige Körper ist mit zahllosen kleinen Schuppen bedeckt

*) S. *Voirer's neues Magazin* IV. B. S. 671.

deckt unter deren bogenförmigen Rändern die zarten Keime der künftigen Borsten und Stacheln hervorsprossen; so wie aus dem obern Rande jener grossen, die zu den dicken Rückenstacheln nach der Länge in Reihen geordnet herausragen. Auch der Nacken ist mit starken solchen borstigen Keimen besetzt.

Hinter der Schulter sitzen auf jeder Seite ein Paar eigne Papillen die wohl ohne Zweifel die Zitzen sind, deren Stelle ich in keiner Beschreibung dieses Thiergeschlechts angegeben finde, und wovon sich am übrigen Körper keine andere Spur zeigt.

Die Nebenfigur stellt in natürlicher Grösse eine der räthselhaften hohlen und offenen Kiele vor, deren ohngefähr ein Dutzend über dem Schwanze sitzen. Hier diesen, der, wie sich von selbst versteht von einem völlig erwachsenen Stachelschweine ist, verdanke ich so wie viele andre Africanische Merkwürdigkeiten der Freundschaft des verdienten Herrn Dr. LICHTENSTEIN.





Myrmecophaga jubata.

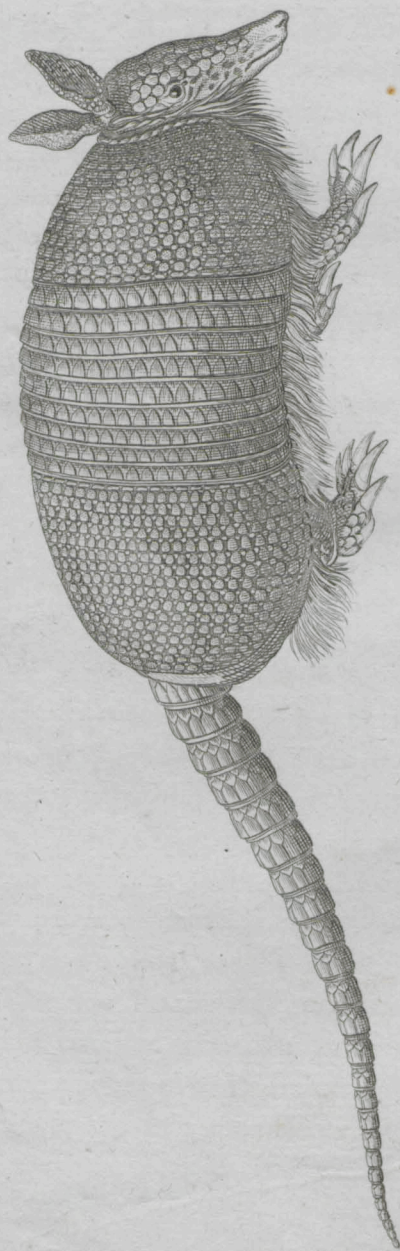
MYRMECOPHAGA IVBATA.

*Der große Ameisenbär oder Tamandua
mit dem Buschelschweif.*

Das trefflich erhaltne Fell des sonderbaren Thiers wornach diese Zeichnung größtentheils gemacht worden, ist wie so vieles andre lehrreiche in meiner Sammlung, Geschenk meines Freundes des Hrn. Dr. ALBERS in Bremen. Es mißt bis zum Ende des Schweifs 7 Fuß 4 Zoll, ähnelt am Leibe dem von einem zottigen Bären, nur fühlen sich die Haare auffallend trocken an, fast wie dürre Binsen; und sind durchgehends platt: vor allen die mehr als Spannenlangen im Schweif. Ihre Farbe braunschwarz, an den hellern Stellen mehr lichtbraun und die einzelnen Haare fast wie an den Stachelschweinsstacheln mit weiß abwechselnd.

wechselnd. Am Leibe ist das vollwüchsige Thier so groß als ein Fleischerhund und hält dann wohl einen Centner am Gewicht; lebt doch in der Wildnis einzig von den Ameisen, mit deren zahllosen Haufen aber freylich in Südamerica oft ganze Strecken bedeckt sind. Jung eingefangen werden die Tamanduas bald zahm. Der vormalige Gouverneur des damals Holländischen Theils von Brasilien, Moriz von Nassau, hielt welche in seinem Garten, die Ameisen zu vertreiben. Einer den man 1776 von Buenos Ayres nach Madrid brachte, ward hauptsächlich mit klein geschnittenem Fleisch gefüttert. Er ist äußerst träge und tritt mit den einwärts gekehrten Vorderfüßen nicht auf die Klauen sondern auf die äußern Ballen.

e
t
t
l,
n
l.
d
s
n
e
6
d
h
it
af

*Tatu novemcinctus*

TATV NOVMCINCTVS.

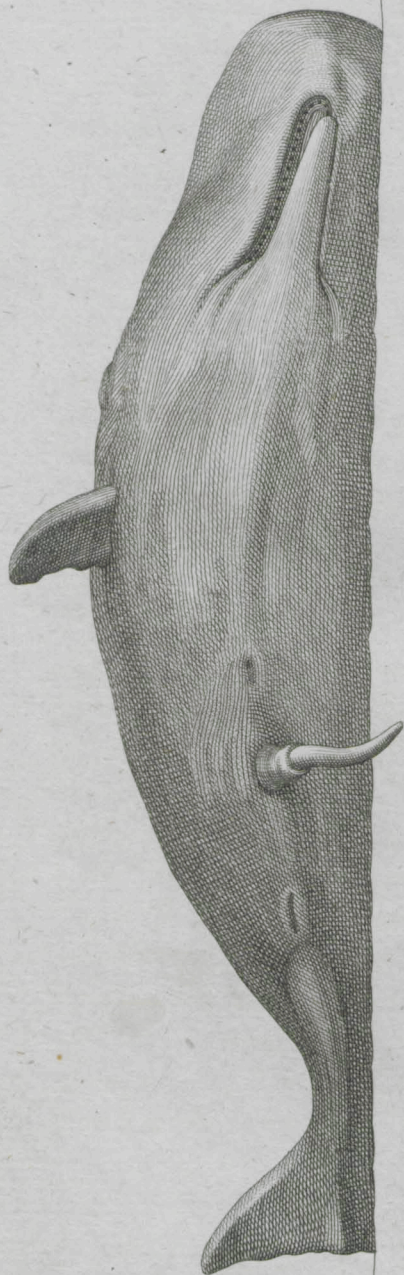
Das Armadill mit 9 Rückengürteln.

Nach Watson's trefflicher Abbildung (in den *Philos. Transact.* vol. LIV.), aber durchgehends berichtet nach einem ausgestopften Exemplar im academischen Museum, und verglichen mit einem den ich in London lebendig gesehn. Dieser war von der Mosquitoküste, am Leibe wohl wie ein erwachsenes Caninchen; ein gar harmloses Geschöpf, das mit rohem magern Rindfleisch und Milch gefüttert ward; im wilden Zustand hingegen säuft es so wie manche andre warmblütige Thiere gar nicht, und nährt sich von Würmern und Insecten. Das ganze Geschlecht der Armadille ist in Südamerica bis zur Magellanischen Strafe verbreitet und wegen des schmackhaften Fleisches gesucht.

In

In *fugam vacui* darf ich wohl einer
sublimen Idee des ehrlichen Visionärs Athan.
Kircher's von der Abstammung dieser Thiere
gedenken. Um für all die Thiere in Noah's
Arche, die ihn sehr beschäftigt hat, Raum
zu gewinnen, meinte er, daß gar viele Gat-
tungen oder gar Geschlechter derselben, erst
nach der Sündfluth durch Bastardzeugung
entstanden seyn möchten. So z. B. das Mur-
melthier aus Vermischung des Eichhörnchens
mit dem Dachse; und die Armadille aus Paa-
rung des Igels mit — den Schildkröten.

er
n.
re
n's
m
at-
st
ng
ir-
ns
a-



Physeter macrocephalus.

PHYSETER MACROCEPHALVS.

Der Caschelot, Pottfisch.

Eins der ungeheuersten Cetaceen, das dem gemeinen sogenannten Grönländischen Wallfisch an Grösse wenig nachgiebt. Dabey furchtbar wild, so dafs selbst der Tiger des Oceans, der Carcharias vor ihm flieht; aber wichtig wegen des Wallraths, daher ein grofser wohl seine 6000 Thaler werth seyn kann. Hier diese Abbildung ist von dem meisterhaften grofsen aber seitnen Blatte genommen, worauf der vortreffliche Künstler J. SAENREDAM den 60 Fuß langen Pottfisch der im Dec. 1601 am Ufer von Beverwyk gestrandet war, nach dem Leben vorgestellt hat.

Den

Den ganz wundersam anomalisch gestalteten 14 Fuß langen Schädel eines andern der 56 Fuß gemessen, habe ich in der Kirche zu Schevelingen beym Haag gesehen; so wie das ganze prodigiose Skelet eines gegen 70 Fuß langen in dem mit einer Last der heterogensten aber zum Theil ausnehmend merkwürdigen Dinge gefüllten *Rackstrow's Museum* in London. — Unter andern ist mir an diesen colossalen Stücken die winzig kleine Hirnschalenhöhle aufgefallen, worin diesem Thiere in Vergleich zur Gröfse des ganzen Körpers wohl kein andres warmblütiges gleich kommt.

Dafs die Nebenfigur den bey diesem Geschlechte von Cetaceen allein bezahnten schmalen Unterkiefer von oben vorstellt, bedarf kaum einer Erwähnung.

-
r
l
s
s
-
n
-
-
e
n
s
-
f



Vultur barbatus.

VVLTVR BARBATVS.

Der Lämmergeyer, Bartgeyer.

Dieser größte Raubvogel der alten Welt (wo er - zumal in alpinischen Gegenden aller drey Welttheile haust) wird von manchen Systematikern unter die Geyer, von andern wegen seines befiederten Kopfs unter die Adler gesetzt. Der neuste und beste Naturbeschreiber desselben, Hr. Pfarrer STEINMÜLLER (im 1sten Bde. der Alpina) macht ein eignes Geschlecht daraus und nennt ihn *Gypaetus barbatus*.

Einen Hauptcharacter macht aufer dem Barte, der gewölbte Rücken an dem Hakenförmigen gefurchten Vorderende des Oberschnabels. Dieser Geyer wird 4 F. 4 Z. lang, klaffert dann 9 F., wiegt 12 Pfund, und soll im Stande seyn Thiere von $\frac{1}{4}$ Centner fortzutragen.

Sein

Sein Nest baut er auf Felsen, aus Knütteln und Reifsholz, futtert es mit Heu und Moos, und macht die innerste Grundlage für seine 2-3 weifs und und braun gefleckte Eyer (die etwas gröfser sind als die einer Gans) von Flaumen. Seinen bekanntsten deutschen Namen hat er von dem Schaden den er zumal an den auf den Alpen geworfnen Ziegenlämmern anrichtet. Dafs er wohl ehr auch Kinder weggetragen, ist eine gemeine Sage; doch habe ich bey aller Nachfrage während meines Aufenthalts in der Schweiz kein sichres Factum dafür erfahren.

Die trefflichen Abbildungen verdanke ich der Gefälligkeit eines vorzüglichen Ornithologen und meisterhaften Zeichners, Hrn. Em. Wyss in Bern.

-
l
r
r
n
-
n
n
-
e
3
n
-
n



Tantalus ibis.

TANTALVS IBIS.

Die erste näher bestimmte naturhistorische Kenntniß dieses berühmten Thiers verdanken wir dem um Länder- und Völkerkunde sehr verdienten, wenn gleich in seiner weitschichtigen Reise nach den Quellen des Nils nicht durchgehends zuverlässigen JAC. BRUCE.

Herr Prof. CUVIER hat es in seinen neuen trefflichen Untersuchungen darüber vom Tantalus Geschlecht getrennt und nennt es *Numenius ibis*.

Herr SAVIGNY in seiner gelehrten *Histoire naturelle et mythologique de l'Ibis* (Par. 1805. 8.) widerlegt die sonstige Meinung als ob dieser Vogel Schlangen verzehre und deshalb von den alten Aegyptiern so heilig verehrt worden, und

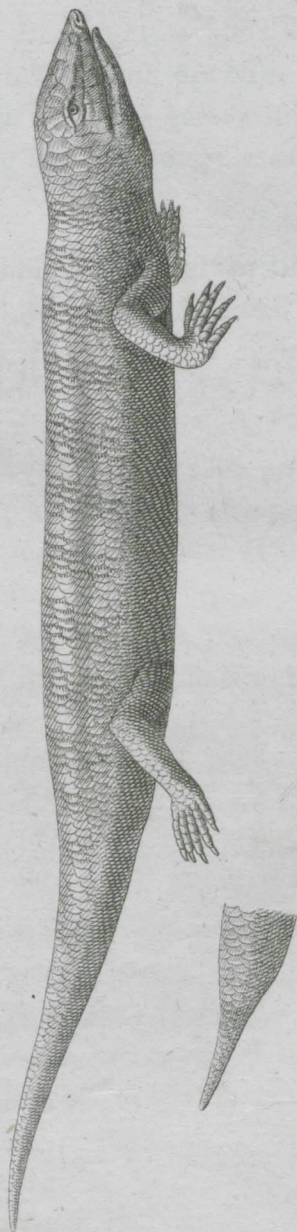
und deutet diesen Cultus bloß auf ein Symbol
der Ueberschwemmung des Nils, deren Eintritt,
Steigen und Abnahme gerade mit der Ankunft,
Vermehrung und Rückzug dieses Vogels gleich-
zeitig ist.

Die Abbildung desselben ist nach der Na-
tur von einem den ich durch die Güte des
Hrn. Pastor HESSE vom Vorgebirge der guten
Hoffnung erhalten habe.

Die Nebenfiguren stellen eine ausnehmend
gut erhaltne altägyptische Ibismumie in meiner
Sammlung mit der rothen irdnen Deckelvase
vor, aus welcher ich sie genommen habe.
Ein gütiges Geschenk des verdienstvollen Herrn
GEOFFROY Chevalier DE SAINT-HILAIRE.

l
.
.
.
-
s
n

d
r
e
.
n

*Lacerta stencus.*

LACERTA SCINCUS.

Vulgo der kleine Landcrocodill.

Diese hier in natürlicher Grösse abgebildete Eidechse ist in der Levante seit langer Zeit im Ruf eines kräftigen Stärkungsmittels besondrer Art, und weiland auch im Abendlande dafür berühmt gewesen. Selbst noch vor wenigen Jahren brachte mir ein angesehner Handelsjude eine dergleichen die ihm von einem Glaubensgenossen aus Marseille unter dem Namen von *Fischchen* von Jerusalem mit dem Anerbieten eines Vorraths auf Speculation zugeschildt worden war. Auch bey den Arabern wurden die Skinke *Fischchen* genannt. (— s. z. B. den Sherif-al-Edrisi S. 117. in der Maroniten ihrer Uebers. —)

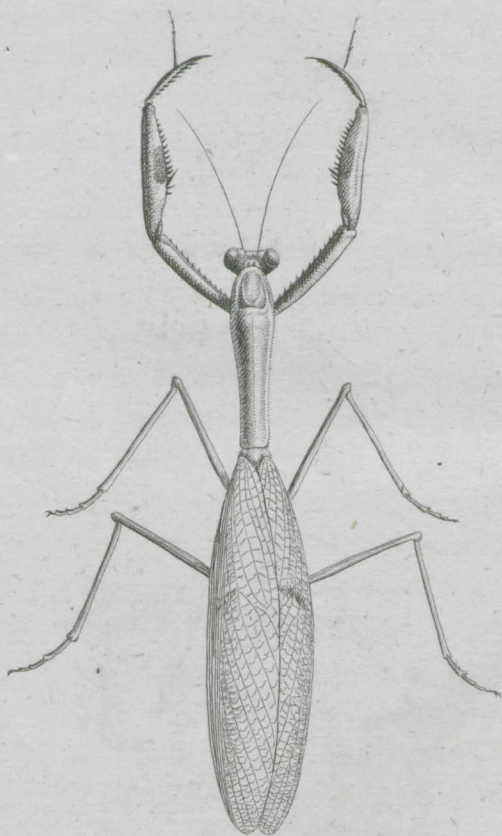
Die

Die Weise wie zum vermeinten medicinischen Zweck, zumal die Männchen zur Paarungszeit gefangen, ausgeweidet, gesalzen und getrocknet werden, beschreibt so wie die Art des Gebrauchs, der reichhaltige Abdollatiph ausführlich (— S. 77. der Oxford. Ausg. denn die deutsche Uebers. ist an dieser Stelle gar seltsam verfehlt —).

Die Nebenfigur stellt das Schwanzende eines Skinks in meiner Sammlung vor, das gerade in *Reproduction* gestanden hat. Eine freylich nicht unerwartete Bestätigung der schon von BRUCE gemachten Bemerkung (— *Reise* V. Bd. S. 198 u. f. —)

i-
r
n
e
h
n
r

e
s
e
n
e



Mantis precaria.

MANTIS PRECARIA.

Eine Art von wandelndem Blatt oder

Gottesanbetherinn.

Dafs die Flügel bey den mehrsten Gattungen dieses Geschlechts an Form und Farbe manchen Baumblättern auf den ersten Blick theils zum täuschen ähneln, hat den Einen dieser Nahmen veranlafst, so wie die andern daher stammen, dafs man bey diesen Thieren wenn sie in der Ruhe den Kopf und die sonderbar langgestreckte Brust aufrichten und die noch sonderbarer gebauten Vorderbeine zusammenlegen, gleichsam eine bethende Stellung zu finden gemeint hat. Auch der langsame gleichsam feyerliche Gang des Geschöpfs kann solche abentheurliche Sagen bestärkt haben. Kurz das Volk beyder Welten in deren wärmern Zonen

Zonen dieses Thiergeschlecht einheimisch ist, treibt seinen Aberglauben damit. Der Türkische Pöbel wähnt gar das Thier sitze dann immer mit den gefalnen Händen gen Mecca gekehrt. Mein Exemplar der hier abgebildeten Gattung habe ich vom Cap erhalten; wo sie auch von den Hottentotten heilig geehrt wird.

Dafs Stubenfliegen denen man während der Paarung den Kopf abgeschnitten, jenes Geschäfte doch ohne sich irren zu lassen beendigt haben, ist schon von BOYLE bemerkt. Stärker noch ist POIRET's Beobachtung an einem Paar zusammengesperrter Manteln. Das hungrige Weibchen fiel seinen Gatten an und fras ihm den Kopf ab; und dem ohngeachtet begann dieser nun erst seine Liebkosungen, Umräumungen etc. die hierauf die volle Paarung zur Folge hatten.

st,
ki-
an
ca
en
ie
d.
nd
e-
gt
ar-
m
ge
m
in
i-
ar
ie
ie
al
se
oi
at
se
la
b

*Terebratulid nautilus.*

TEREDO NAVALIS.

Der Pfahlwurm, Schiffwurm.

Dieses den Schiffen und hölzernen Seedämmen so gefahrvolle Thier ist ursprünglich in beiden Indien zu Hause, und von da durch die Seefahrten nach Europa verpflanzt worden, wo es bekanntlich in den ersten 30er Jahren des vorigen Seculi, durch seine unsägliche Vermehrung in den Holländischen Dämmen schreckliche Verwüstungen anrichtete, die ganzen Provinzen den Untergang drohten. Ich habe ein Stück Eichenholz aus jener Zeit in meiner Sammlung, wo diese Thiere nach allen Richtungen aber so Gang an Gang gebohrt, daß die Scheidewände dazwischen theils kaum die

Dicke

Dicke eines Kartenblatts haben. Die furchtbare Unzahl derselben ward zuerst im Sept. 1730 nach einem Sturm am Westkappeler Damm an der Zeelandischen Insel Walcheren bemerkt; selbst nachher an neuen frischen Pfählen die noch keine 3 Wochen eingerammt gewesen.

Das Thier erreicht wohl Fußlänge. Sein dickres Ende, der sogenannte Fuß ist mit zwey bogenförmigen Muschelschalen umfaßt, mittelst deren es raspelt, am dünnen das unter Wasser meist aus dem Holze herausragt liegen zwey weit kleinere Schaufelförmige Schalen neben den beiden ungleichen Canälen, der Luft- und Darmröhre.

Die Schalen selbst sind in den Nebenfiguren vergrößert vorgestellt.

-
.
n
;
e

n
t
r,
r
n
n
r

-
t
i
o
y
h
x
l
y
a
3
i
b



Pennatula phosphorea.

PENNATULA PHOSPHOREA.

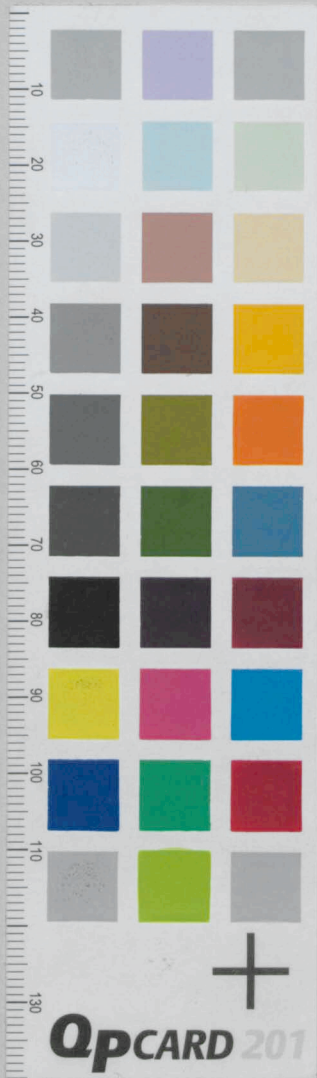
Die rothe Seefeder.

In natürlicher Gröfse; blafscarmoisinroth; die Substanz gleichsam knorpelartig oder wie die der Seesterne. Die gefiederten Seitenarme stehen alternirend gegen einander, und sind am obern Rande wie mit kleinen Kelchen besetzt, deren jeder im lebendigen Zustand von einem kleinen Polypen bewohnt wird. Also fast wie bey den Corallen nur dafs bey den Seefedern der Stamm selbst locomotiv ist, im Ocean langsam umherschwimmt. Am untern Ende des Kiels befindet sich eine Oeffnung wodurch dieses *animal compositum* Wasser einzieht und ausspritzt.

Das

Das lebhafte Licht womit die lebendigen Seefedern in ihrem Elemente phosphoresciren, scheint, allein oder doch hauptsächlich von den hunderten von Polypen die ihnen angehören, herzurühren.

Meine Exemplare sind aus dem Nördlichen Atlantischen Ocean. Aber die gleiche Gattung findet sich auch im mitländischen und den südlichen Weltmeeren.



© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2010